

## Tonscheiben („Backteller“) aus dem mitteldeutschen Neolithikum

Von Hermann Behrens, Halle (Saale)

Mit Tafel 5–6 und 3 Textabbildungen

Die sog. Backteller spielten in der Urgeschichtsforschung bisher in gewissem Umfange eine Rolle als Leitfossil der Michelsberger Kultur, in welcher sie an vielen Fundplätzen vertreten sind. Inzwischen sind die Backteller auch außerhalb des Michelsberger Verbreitungsgebietes in anderen Kulturen festgestellt worden, so daß hinsichtlich der kulturellen Zuweisung dieser keramischen Form Nougiers Feststellung (1955, 29) gilt, daß die Anwesenheit von Backtellern nicht gestattet, von der Michelsberger Kultur zu sprechen, sofern nicht die anderen Leitfossilien in der Gesamtheit mit auftreten. Davon abgesehen gibt es „Backteller“ auch noch in späterer Zeit.

Da die Backteller in wachsender Zahl auch im mitteldeutschen Neolithikum vorkommen, was bisher kaum Beachtung fand, soll an dieser Stelle eine Zusammenstellung gegeben und daran anschließend auf einige damit zusammenhängende Fragen eingegangen werden.<sup>1)</sup>

### Trichterbecherkultur (Baalberger und Salzmünder Gruppe)

1. Gera; Fundplatz Pfortner Berg (B. Brause, 1932, 55 ff.). Wohngruben erbrachten unverzierte Scherben von mittel- bis spät-neolithischem Charakter; auch die frühe Bronzezeit scheint vertreten zu sein. Wenn Brause auf Grund gewisser Merkmale der Keramik damals geneigt war, von einer „Michelsberger“ Siedlung zu sprechen, so ist das Fundmaterial nach dem heutigen Forschungsstande eher mit der Trichterbecherkultur in Verbindung zu bringen. Das Material enthielt zwei Randstücke von Backtellern. Der Rand war erhöht und mit Fingernageleindrücken versehen. Die Oberseite war glatt, die Unterseite rauh (als Oberseite ist hier und im folgenden die Seite gemeint, an der sich der erhöhte Rand befindet). (Mus. Gera Nr. 3199 u. 4236.)
2. Pirkau, Kr. Hohenmölsen (W. Baumann, Fundber. im Archiv des Landesmus. Halle). Siedlungsgruben mit Resten von Keramik der Baalberger Gruppe der Trichterbecherkultur. Dabei Randstücke von einem Backteller.

<sup>1)</sup> Die nachfolgend vorgenommene Fundnumerierung ist mit den Fundpunktziffern auf der beigegebenen Verbreitungskarte identisch.

Im Rand Fingernageleindrücke. Oberseite glatt, Unterseite rauh. Durchm. etwa 25 cm. (Mus. Zeitz III/58/80 d.)

3. Oberwerschen, Kr. Hohenmölsen (nach Fundkartei im Archiv des Landesmus. Halle). Siedlungsgelände verschiedener neolithischer und bronzezeitlicher Kulturen, darunter der Salzmünder Gruppe der Trichterbecherkultur. Die etwa 20 Backtellerbruchstücke (Taf. 5–6 u. Abb. 1), die meist beim Flächenschürfen und nur in einem Beispiel in einer Siedlungsgrube mit neolithisch-bronzezeitlichem Material vereint entdeckt wurden, möchte

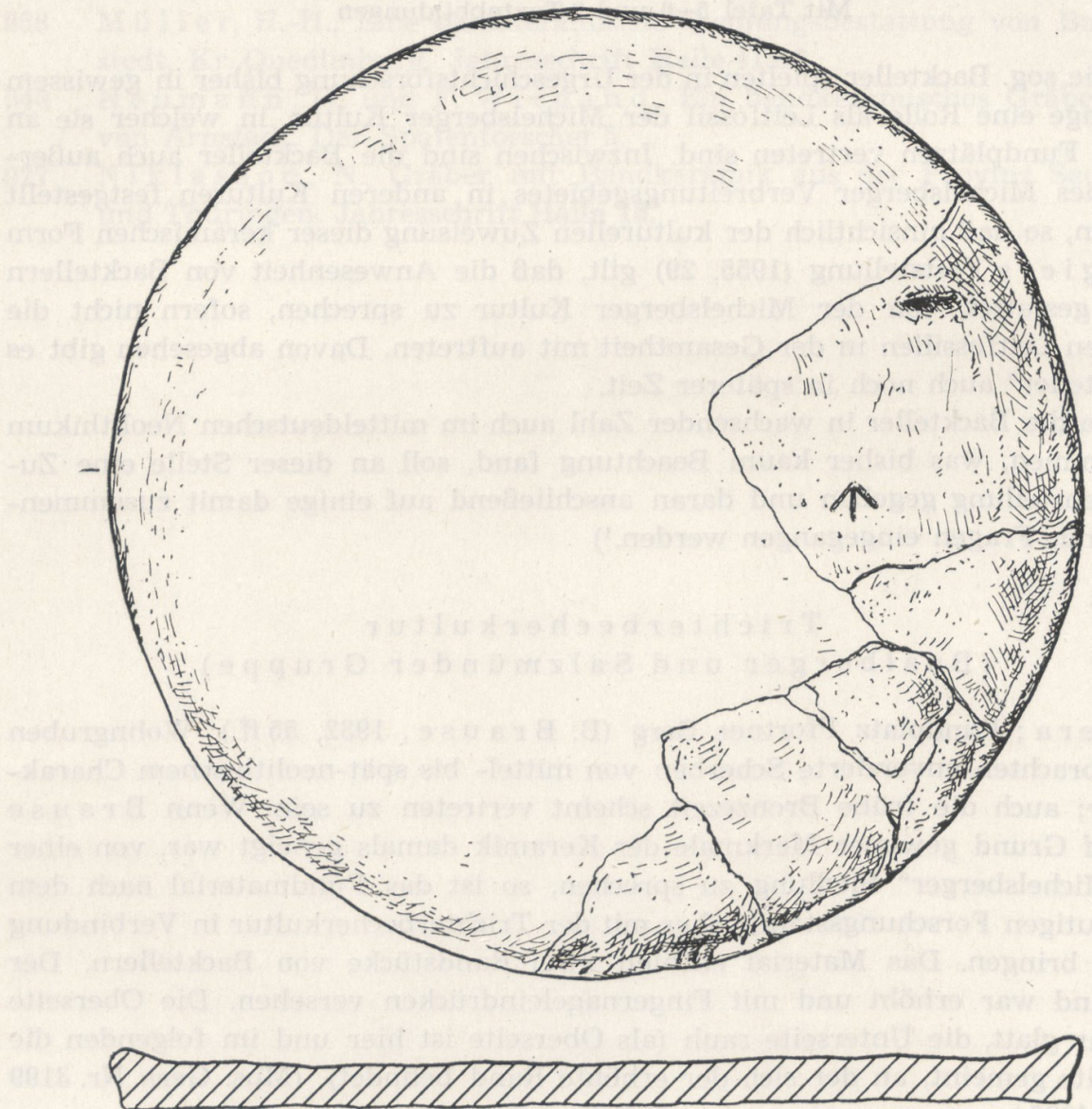


Abb. 1. Oberwerschen, Kr. Hohenmölsen. „Backteller“, 1:3

ich mit der Salzmünder Gruppe in Zusammenhang bringen. Es handelt sich um Rand- und Innenstücke. Durchm. der Teller etwa 25–30 cm, Dicke etwa 1–1,5 cm. Die meisten Bruchstücke sind auf der Unterseite mit Geflecht-

abdrücken versehen. In einem Falle fand sich auch auf der Oberseite ein Flechtmuster. Sonst war die Oberseite immer glatt. Der erhöhte Rand weist mehrfach Fingernageleindrücke bzw. einfache Fingereindrücke auf. Ein Randstück war ohne jedes Flächen- und Randmuster. Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich ein einzelnes Pfeilornament auf einer ungemusterten Fläche (Landesmus. Halle 60:76, 86, 131, 133, 179, 184, 340, 346, 347, 352.)

4. Weißfels; Fdpl. Eselsweg (H. Behrens, 1953, 81 u. 86). In der Füllerde von Grube 27, einer Bestattungs- und Opfergrube der Baalberger Gruppe der Trichterbecherkultur, fanden sich zwei Randbruchstücke von Backtellern, das eine mit Kneteindrücken im erhöhten Rand. Dm. etwa 25 cm. (Landesmus. Halle 50:805.)
5. Schmiedehausen, Kr. Apolda (G. Neumann, 1949/50, 164 u. 166). Siedlungskomplex der Trichterbecherkultur.<sup>2)</sup> Unter Nr. 15 wird ein Bruchstück eines nach der Mitte leicht eingetieften runden Tontellers mit verdicktem Tupfenrand genannt. Dm. 25 cm, Dicke 1,9 cm. (Mus. Jena.)
6. Groitzsch, Kr. Borna; Fdpl. Wiprechtsburg (H. J. Vogt, 1961, 89). Aus einem neolithischen Siedlungshorizont wurden Scherben zutage gefördert, die mit einer der Gruppen der Trichterbecherkultur in Verbindung gebracht werden. Dabei war ein Backtellerbruchstück mit tiefen Fingertupfeindrücken am Rand. (Landesmus. Dresden.)
7. Halle (Saale); Fdpl. Dölauer Heide (nach Fundkartei im Archiv des Landesmus. Halle; die Grabung ist noch nicht abgeschlossen). Aus der Siedlungsreste der Salzmünder Gruppe der Trichterbecherkultur enthaltenden Füllerde des Grabhügels 6 stammt ein Randbruchstück eines Backtellers (Taf. 5a). Im leicht erhöhten Rand Fingereindrücke. Oberseite mit Geflecht-abdrücken, Unterseite glatt, darin ein Getreidekornabdruck. (Landesmus. Halle 59:78.)
8. Gatersleben, Kr. Aschersleben (H.-H. Müller, Fundber. im Archiv des Landesmus. Halle). Zusammen mit Keramik der Baalberger Gruppe wurde in der Siedlungsgrube 17 eines neolithischen Siedlungsplatzes ein Bruchstück eines Backtellers gefunden. (Landesmus. Halle 58:100; z. Z. als Leihgabe im Inst. f. Kulturpflanzenforsch. Gatersleben.)
9. Halberstadt; Fdpl. Spiegelsberge (nach Katalog des ehem. Staatl. Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Berlin). Bruchstück eines Backtellers mit dem Abdruck eines Geflechtes und Fingereindrücken am Rande. Fundumstände nicht angegeben. (Mus. Berlin II 167.03.)

Aus dem Ausstrahlungsbereich der mitteldeutschen Trichterbecherkultur seien hier noch angeschlossen:

<sup>2)</sup> Wenn ich kürzlich geneigt war, den Schmiedehausener Siedlungsfund auf Grund seiner stark hervortretenden Rössen-Lengyel-Züge als Jungrössen mit Beigesellung von Elementen der Trichterbecherkultur zu systematisieren (1960, 2), so bleibt doch die Alternative bestehen, daß man diesen ausgesprochenen Mischkomplex ebensogut bei der Trichterbecherkultur anhängen kann, wie es von einem anderen Aspekt aus Neumann getan hat (1949/50, 166 f.).

10. Burgdorf, Kr. Goslar; Fdpl. Werla (F. Niquet, 1958, 23, Anm. 104). Ein Bruchstück eines Bocktellers aus einem Siedlungskomplex der Trichterbecherkultur. (Mus. Braunschweig.)
11. Berlin (O. F. Gandert, briefl. Mitt. v. 1. 3. 1961, G. Dorka, 1960, 41). Bocktellerbruchstücke wurden in Berlin-Britz in einer Siedlung der älteren Trichterbecherkultur, in Berlin-Lankwitz an einer Stelle, wo auch Scherben der Trichterbecherkultur mit Anklängen an Noßwitz vorkamen, und in Berlin-Mahlsdorf (Einzelfund, Dm. etwa 25 cm) gefunden. (Mus. Berlin-Charlottenburg.)

#### Trichterbecherkultur (Tiefstichkeramik)

12. Samswegen, Kr. Wolmirstedt; Fdpl. Haydberg (H. Dunker, Fundmeld. im Archiv des Landesmus. Halle). Im Bereiche einer Siedlung der Tiefstichkeramik wurde ein Randstück eines Bocktellers aufgelesen. Der erhöhte Rand war mit senkrechten Furchenstichreihen versehen. Die Ober- und die Unterseite waren ungemustert. Dm. etwa 22 cm, Dicke etwa 1,5 cm. (Mus. Wolmirstedt 10011.)

Aus dem nördlichen Grenzbereich von Mitteldeutschland seien hier noch angeschlossen:

13. Rochau, Kr. Stendal (K. Schwarz, 1949, 61). Aus einer Siedlungsgrube der Tiefstichkeramik stammen einige Stücke, die sich zu einem flachen Bockteller ergänzen ließen (Abb. 2). Keine Muster. Dm. etwa 20 cm, Dicke 1,3 cm. (Mus. Stendal 47:109 ff.)

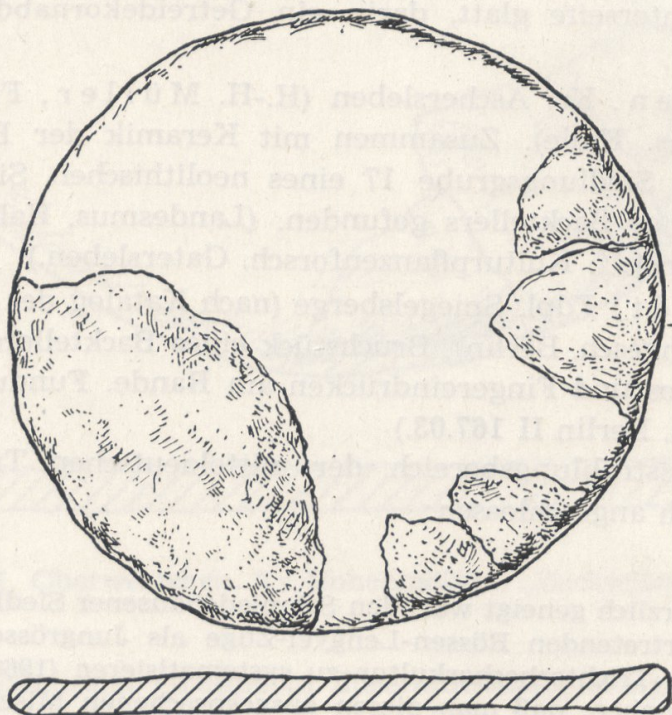


Abb. 2. Rochau, Kr. Stendal. Tonscheibe, 1:3

14. Wallstawe, Kr. Salzwedel (E. Niemann, Fundmeld. im Archiv des Landesmus. Halle). An Oberflächenfunden wurde an einem Siedlungsplatz der Tiefstichkeramik u. a. ein Backtellerbruchstück geborgen, das beiderseits mit Fingernageleindrücken versehen war. (Mus. Salzwedel.)
15. Groß-Breese, Kr. Perleberg (W. Bohm, 1937, S. 119). An einem Fundplatz, der u. a. neolithische Feuersteingeräte erbracht hatte, wurde eine unverzierte, etwa zu  $\frac{2}{3}$  erhaltene Tonscheibe von 10 cm. Dm. gefunden. Da wir uns hier im Verbreitungsgebiet der Tiefstichkeramik befinden, möchte ich die Fundstelle mit dieser Kultur in Verbindung bringen.

### Kugelamphorenkultur

16. Dessau-Kühnau; Fdpl. Bergens Busch (W. Götze, Fundber. im Archiv des Landesmus. Halle). Auf einem Fundplatz, von dem sonst noch Scherben der Kugelamphorenkultur und Feuersteingeräte stammen, wurden Scherben eines Backtellers aufgelesen. Der Rand wies Fingereindrücke auf. (Mus. Köthen A 333.)

### Kulturzugehörigkeit, Zeitstellung und Verbreitung

Aus der vorstehenden Zusammenstellung geht hervor, daß die mitteldeutschen neolithischen Backteller größtenteils zur älteren Trichterbecherkultur (Baalberger und Salzmünder Gruppe) gehören. Durch die im nördlichen Mitteldeutschland und im daran anschließenden Grenzbereich gefundenen Backteller der tiefstichkeramischen Gruppe der Trichterbecherkultur erhalten wir den geographischen Anschluß an das norddeutsche und südkandinavische Backteller-Verbreitungsgebiet. Der Backteller von dem Kugelamphorenfundplatz Dessau-Kühnau deutet an, daß wir in Mitteldeutschland mit einer Verwendung der Backteller bis ins Spätneolithikum hinein zu rechnen haben. Das entspricht der Fundsituation im Bereich der südkandinavischen Trichterbecherkultur, wo die Tonscheiben ebenfalls über mehrere Perioden hin vertreten sind, und zwar vom Beginn des Frühneolithikums (Becker A) bis zum Ende des Mittelneolithikums (Becker, 1954, 153).

Nachdem erstmalig von L. R. Nougier (1955, Fig. 1 auf S. 448) eine Verbreitungskarte der neolithischen Backtellerfunde in West-, Mittel- und Nord-europa vorgelegt wurde, möchte ich diese hier in wesentlich erweiterter und vervollständigter Form wiederholen (Klapptafel, Abb 3). Dabei wurde eine Differenzierung nach der Kulturzugehörigkeit vorgenommen, die bei der Masse der Funde festliegt. Nachstehend gebe ich die Fortsetzung der Fundaufstellung, in der außer Tonscheiben mit erhöhten bzw. verdickten Rändern, den eigentlichen „Backtellen“, auch Tonscheiben ohne einen besonders markierten Rand enthalten sind, die in ihrem Umfang z. T. kleiner als die Backteller sind und z. T. Verzierung aufweisen.

Weitere Tonscheibenfunde der Kugelamphorenkultur  
sowie der Schnurkeramik

17. Flieth, Kr. Templin. Gefäßdeckel. Grabfund (GF). (Schumann, 1904, 26)
18. Succase, pow. Elblag. Teller. Siedlungsfund (SF). (Ehrlich, 1936, 69).
19. Zedmar/Astrawischken, pow. Goldap. (Fdpl. D.) Teller. SF. (Gaerte, 1927, 12; Kilian, 1955, 27).
20. Stok, pow. Pulawy. Tonscheibe. GF. (Kowalczyk, 1953, 44).

Tonscheiben der norddeutschen Trichterbecherkultur  
(Zusammenstellung nach Langenheim, Dehnke und Knöll)

21. Klein-Bünstorf, Kr. Uelzen. SF (Siedlungsfund).
22. Rieste, Kr. Uelzen. GF (Grabfund).
23. Schöppingen, Kr. Ahaus. GF?
24. Wechte, Kr. Tecklenburg. GF.
- 24a. Engern, Kr. Grafschaft Schaumburg. SF. (Erdniß, 1941).
25. Rahde, Kr. Harburg. GF.
26. Marmstorf, Hansestadt Hamburg. SF.
27. Groß-Flottbeck, Hansestadt Hamburg. SF.
- 27a. Friedrichsruh, Sachsenwald. (Sprockhoff, 1954, 4).
28. Ohrensen, Kr. Stade. SF.
29. Heessel, Kr. Land Hadeln. GF.
30. Börnsen, Kr. Hzgt. Lauenburg. SF.
31. Klein-Meinstorf, Kr. Plön. SF.
32. Heiligenhafen, Kr. Oldenburg. GF.
33. Neu-Rathjensdorf, Kr. Oldenburg. SF.
34. Putlos, Kr. Oldenburg. GF?
35. Schuby, Kr. Schleswig. GF.
36. Geltorf, Kr. Schleswig.
37. Satruper Moor, Kr. Schleswig. SF. (Schwabedissen, 1957/58, Abb. 14 h).
38. Birkenmoor, Kr. Eckernförde. GF. (Sprockhoff, 1952, 18).
39. Flensburg, Kr. Flensburg. SF.
40. Wenningstedt, Kr. Südtondern. GF.

Knöll (1959, 28) gibt folgende allgemeine Charakteristik der Tonscheibenfunde der nordwestdeutschen Trichterbecherkultur: „... selten ... sind die Backteller, die sowohl aus Siedlungen als auch aus Gräbern stammen. Ihr Durchmesser beträgt durchschnittlich 20 cm. Sie sind zum größten Teil unverziert und manchmal am Rande durchbohrt. An Verzierung begegnen einmal drei umlaufende Linien, ein anderes Mal am Rande entlang eine Zickzacklinie und darunter zwei – drei Reihen kurzer Einstiche. Die Backteller scheinen in ganz Nordwestdeutschland vorzukommen, die verzierten, die auch aus Schleswig-Holstein vorliegen, jedoch nur östlich der Weser.“

## Tonscheibenfunde der skandinavischen Trichterbecherkultur

(Zusammenstellung nach der bei Becker, 1954, S. 153, Anmerk. 16–21 genannten Literatur; dazu einige Ergänzungen, die Herrn Prof. Becker zu verdanken sind).

41. Halk, Kr. Hadersleben. SF. (Knöll).
42. Brandsbüll, Alsen. SF. (Knöll).
43. Bundsö, Alsen. SF.
44. Herslev, Seeland. GF.
45. Trelleborg, Seeland. SF.
46. Leire Aa, Seeland. SF.
47. Blandebjerg, Langeland. SF.
48. Store Valby, Seeland. SF.
49. Havnelev, Seeland. SF.
50. Slotsbjergby, Seeland. SF.
51. Hellerup, Seeland. SF.
52. Gundestrup, Seeland. GF.
53. Rugtved, Seeland. GF.
54. Bjelkerup, Seeland. SF.
55. Öksenbjerg b. Svendborg, Fünen. SF.
56. Troldebjerg, Langeland. SF.
57. Lindö, Langeland. SF.
58. Nörregaard, Låland. GF.
59. Sandhammeren, Bornholm. SF.
60. Signalbakken, Jütland. SF.
61. Lindskov, Jütland. SF.
62. Örum Aa, Jütland. SF.
63. Böste, Schonen. SF.
64. Dagstorp, Schonen. SF.
- 64a. Råga Hörstad, Schonen. SF. (Petré, 1958, 65 u. 74).
- 64b. N. Möinge, Schonen. SF. (Petré, 1958, 81 f.).
- 64c. Vätteryd, Schonen. SF. (Petré, 1958, 86).
65. Frederiksberg, Schonen. SF.
66. Leby, Bohuslän. GF.

Becker (1954, 153) gibt im Anschluß an die Bekanntgabe neuer Funde von dem früh- und mittelnolithischen Siedlungsplatz bei Store Valby folgende allgemeine Charakteristik der skandinavischen Tonscheibenfunde: „Tonscheiben . . . sind schon lange von mittelnolithischen Siedlungsplätzen der Trichterbecherkultur und der Grübchenkeramik bekannt, während sie nur ausnahmsweise in Gräbern vorkommen. Die älteren Scheiben sind oft auf einer, selten auf beiden Seiten verziert, aber nur ausnahmsweise am Rande selbst. Die jüngeren Formen sind häufig ohne Verzierung, aber als Ersatz mit einer oder mehreren Durchbohrungen versehen. Die Scheiben werden teils als Deckel, teils als eine Art Unterlage gedeutet, ohne daß bis jetzt etwas Sicheres gesagt werden kann.“

Tonscheibenfunde  
der skandinavischen Grübchenkeramik

(Zusammenstellung nach Lidén, 1940, 181 ff.).

- 67. Jonstorp, Schonen. SF.
- 68. Ringsjö, Schonen. SF?
- 69. Siretorp, Blekinge. SF.
- 70. Sillnäs, Blekinge. SF.

Nach Lidén (1940, 185) hat die schwedische Wohnplatzkultur die Tonscheiben von der Megalithkultur übernommen.

Tonscheibenfunde der Michelsberger Kultur

(Zusammenstellung nach Baer; dazu einige Ergänzungen).

- 71. Bockenu, Kr. Kreuznach.
- 72. Eberstadt, Kr. Gießen.
- 73. Ehrenstein, Kr. Ulm.
- 74. Großgartach, Kr. Heilbronn.
- 75. Hertingshausen, Kr. Kassel.
- 76. Ludwigsburg-Hoheneck, Kr. Ludwigsburg.
- 77. Mayen, Kr. Mayen.
- 78. Munzingen, Kr. Freiburg.
- 79. Neubamberg, Kr. Alzey.
- 80. Niedenstein, Kr. Fritzlar-Homberg.
- 81. Sarmsheim, Kr. Kreuznach.
- 82. Untergrombach, Kr. Bruchsal.
- 83. Vendersheim, Kr. Alzey.
- 84. Wiesbaden, Kr. Wiesbaden.
- 85. Ebringen, Kr. Freiburg.
- 86. Altenbamberg, Kr. Rockenhausen.
- 87. Böhl, Kr. Ludwigshafen.
- 88. Gering, Kr. Mayen.
- 89. Groß-Umstadt, Kr. Dieburg.
- 90. Harxheim, Kr. Kirchheimbolanden.
- 91. Haßloch, Kr. Neustadt.
- 92. Irlich, Kr. Neuwied.
- 93. Kärlich, Kr. Koblenz.
- 94. Katzenberg, Kr. Mayen.
- 95. Kirrweiler, Kr. Landau.
- 96. Miel, Kr. Bonn.
- 97. Neckarsulm, Kr. Heilbronn.
- 98. Sipplingen, Kr. Überlingen.
- 99. Urmitz, Kr. Koblenz.
- 100. Wahner Heide, Rheinisch-Bergischer Kreis.
- 101. Nordstemmen, Kr. Alfed. (Tackenberg, 1951, 7 f.).

102. Tiefenellern, Kr. Bamberg. (K u n k e l, 1955, 84).
103. Achenheim, Elsaß.
104. Mundolsheim-Hausbergen, Elsaß.
105. Lingolsheim, Elsaß.
106. Straßburg, Elsaß.
107. Stutzheim, Elsaß.
109. Thayngen, Kanton Schaffhausen.
110. Wilchingen, Kanton Schaffhausen.
111. Steckborn, Kanton Thurgau.
112. Salzburg.

Nach B a e r (1959, 111) beträgt der Durchmesser der Michelsberger Tonscheiben etwa 21–26 cm. Ein Teil weist Fingertupfeneindrücke bzw. Einstichkerben am Rande auf. Selten sind Stücke mit Abdruck von Mattengeflechten auf der Oberseite. Ein weiterer Teil der Tonscheiben war unverziert. Kirrweiler scheint der einzige Fundort der Michelsberger Kultur zu sein, wo Tonscheibenreste in einer „Wohngrube“ in Zusammenlage mit menschlichen Skelettresten angetroffen wurden (B a e r, 1959, 147).<sup>3)</sup>

#### Tonscheibenfunde

#### der Gruppen Chassey–Cortailod–Lagozza und andere westeuropäische Tonscheibenfunde

(Zusammenstellung nach v. Gonzenbach, Sauter, Morel, Nougier  
und Bailloud)

108. Salins, Jura.
113. Egolzwil (II), Kanton Luzern.
114. Burgäschi (Ost), Kanton Solothurn.
115. Tivoli, Kanton Neuchatel.
116. Génissiat, Ain.
117. Mont-Vaudois, Héricourt.
118. Baume-Brune, Lozère.
119. Fontaine d'en Aval, Gard.
120. Cormail, Haute-Loire.
121. Les Rivaux, Haute-Loire.
122. Ardèche, Vans.
123. Lagozza, Oberitalien.
124. Fort-Harrouard, Eure-et-Loir.
125. Catenoy, Oise.
126. Le Campigny, Seine-Maritime.
127. Lumbres, Pas-de-Calais.
128. Spiennes, Provinz Hainaut.

<sup>3)</sup> Entgegen B a e r s Bemerkung (1959, 114), daß „die Gefäßdeckel Michelsberger Art in der Altheimer Kultur Bayerns ... erfaßt werden können“, teilte mir J. D r i e h a u s freundlichst mit, daß es keine Backteller in der Altheimer Kultur gäbe.

129. Joyeux-Repos, Seine-Maritime.
130. Canneville, Oise.
131. La Glaisière, Seine-et-Oise.
132. Le Parc-aux-Boeufs, Seine-et-Oise.
133. Saint-Martin de la Roche, Seine-et-Oise.
134. Chantambre, Seine-et-Oise.
135. César, Cher.
136. Sermizelles, Yonne.
137. Crais, Côte-d'Or.
138. La Roche-Pot, Côte-d'Or.
139. Chassey, Saone-et-Loire.
140. Abeilles, Bouches-du-Rhône.
141. Saint-Benoit, Basses-Alpes.

Auch zu diesen Tonscheiben sollen einige Erläuterungen gegeben werden. Die Durchmesser der meist unverzierten, vereinzelt mit Geflecht-Abdrücken versehenen Tonscheiben liegen zwischen 20 und 30 cm. Die beiden Tonscheiben von Lagozza und Fontaine d'en Aval fallen sowohl wegen ihres geringen Durchmessers von etwa 12 cm wie auch wegen ihrer besonderen Ornamentik aus dem allgemeinen Rahmen heraus und lassen sich hinsichtlich der genannten Merkmale mit der dänischen Tonscheibe von Herslev und dem polnischen Stück von Stok zusammenstellen.

#### Tonscheibenfunde

##### der niederländischen Vlaardingenkultur

(Zusammenstellung nach van Regteren Altena und Glasbergen)

142. Vlaardingen, Prov. Südholland.
143. Wijchen, Prov. Gelderland.
144. Zandwerven, Prov. Nordholland.

Aus drei Siedlungen der neu als Kulturfazies systematisierten Vlaardingen-Kultur stammen Bruchstücke von Tonscheiben. An besonderen Merkmalen werden exzentrische Durchbohrungen angegeben, an Verzierungsmustern konzentrische Zickzacklinien und eingedrückte Grübchen. Durchmesser einer abgebildeten Tonscheibe etwa 20 cm.

#### Tonscheibenfunde

##### der niederländischen Trichterbecherkultur

Nach Abschluß des Manuskriptes erhielt ich noch folgende Hinweise zu Tonscheiben in der niederländischen Trichterbecherkultur, für die ich Herrn Prof. W. Glasbergen, Herrn Dr. J. A. Bakker und Herrn Dr. J. D. van der Waals zu besonderem Dank verpflichtet bin.

145. Laren, Prov. Nordholland.
146. Uddelermeer, Prov. Gelderland.
147. Nierssen, Prov. Gelderland.

148. Havelte, Prov. Drenthe.
149. Westerbork, Prov. Drenthe.
150. Angelslo, Prov. Drenthe.
151. Eext, Prov. Drenthe.
152. Schipborg, Prov. Drenthe.

Während die Tonscheibe von Havelte in einem Großsteingrab gefunden wurde, handelt es sich in den übrigen Fällen um Fragmente, z. T. von mehreren Tonscheiben, die aus Siedlungen stammen. Einige Bruchstücke waren mit exzentrischen Löchern versehen.

### Bronzezeit, Eisenzeit und Mittelalter

Schon seit einigen Jahrzehnten sind wir über die Existenz von Tonscheiben in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Schlesiens unterrichtet (M. Jahn, 1923, 38 f; A. Götze, 1924, 317). Inzwischen sind diese keramischen Gegenstände für so gut wie alle nach-neolithischen Epochen nachgewiesen worden. Ohne hier im einzelnen das Problem eines „Erbganges“ der Tonscheiben vom Neolithikum bis zum Mittelalter zu verfolgen, will ich doch das mir bekannt gewordene Material an dieser Stelle aufzählen, um gegebenenfalls Hinweise für eine Funktionsdeutung zu gewinnen.

Aus der frühen Bronzezeit Österreichs und der älteren Bronzezeit Südwestdeutschlands führt R. A. Maier (1958, 16 ff.) „Backteller“ an. Der Fundplatz G im Zedmar-Bruch bei Astrawischken, pow. Goldap, hat „Scheibendeckel“ erbracht, die durch das Material des Fundplatzes in die ältere bzw. mittlere Bronzezeit datiert werden (W. Gaerte, 1927/1928, 100 u. 1929, 522). Zu einer jungbronzezeitlichen Leichenbrandurne von Köthen gehört ein „Deckel“, der sich in Bild und Beschreibung als eine runde Tonscheibe von etwa 25 cm Dm. mit reliefiertem Radkreuzmuster auf der Oberseite darbietet (v. Brunn, 1954, 6). Ein Stück eines gleichartigen flachen Deckels fand sich bei zwei jungbronzezeitlichen Leichenbrandurnen von Drosa, Kr. Köthen (Mus. Bernburg). Im Museum Bernburg befinden sich dann noch zwei weitere jungbronzezeitliche Leichenbrandurnen mit flachen Tondeckeln, die aus Steinkistengräbern bei Großwirschleben, Kr. Bernburg, stammen. Einer jüngst erschienenen Arbeit über endbronzezeitliche Gräber in Mittel- und Oberschlesien (S. Gollub, 1960, 6) entnehmen wir hinsichtlich des „Tellers“, daß dieser im mittelschlesischen Bereich stets, in Oberschlesien jedoch nur sehr selten zum Inventar der Gräber gehört. „Eine bestimmte Funktion ist nicht erkennbar. Häufig muß er aber in engerer Beziehung zur Graburne gestanden haben, an die er angelehnt war oder der er als Deckel oder Untersatz diente. Mitunter füllte er auch eine Lücke in der Steinsetzung aus . . . Es handelt sich in allen Fällen um flache runde Tonscheiben, oft durchlocht und auf einer Seite verziert“. Außer in Gräbern wurde der Tonteller auch in Siedlungen angetroffen (Gollub, 1960, 49). Schließlich wollen wir hier auch noch auf die endbronzezeitlich-früheisenzeitliche Billendorfer Kultur im Mittelelbe-Mittelloder-Gebiet hinweisen, die ebenfalls flache Tonscheiben kennt, die als Gefäßuntersätze oder Gefäßdeckel in Gräbern gefunden

wurden (Kropf, 1938, 95 ff.; frdl. Mitt. von L. Oberhofer, Bautzen). Insbesondere ist hier der Urnenfriedhof von Niederkaina, Kr. Bautzen, zu nennen, der bisher über 30 Tonscheiben erbracht hat, die im Grabritus z. T. als Gefäßdeckel, z. T. als Untersätze Verwendung gefunden hatten (frdl. Mitt. von Dr. W. Coblenz, Dresden). In einem Falle hafteten an einer Tonplatte verkohlte Brotreste. Als letzter Befund aus der Bronzezeit sei schließlich noch eine „tönerne Libationstafel“ aus einem Heiligtum in einer Siedlung bei Cannatello, Sizilien, angeführt (Cafici, 1925, Taf. 124). Nach der beigegebenen Abbildung handelt es sich um eine runde Tonscheibe mit leicht erhöhtem Rand von schätzungsweise 50 cm Dm.

Aus der Eisenzeit, speziell aus der Römerzeit, sind Tonscheiben zu nennen, die ich im Museum Waren (Mecklenburg) sah. Während eine aus Bruchstücken rekonstruierte Platte von etwa 20 cm Dm., unverziert, im Gelände eines Urnenfriedhofes gefunden wurde, stammen mehrere ebenfalls aus Fragmenten ergänzte Tonscheiben von etwa 15–25 cm Dm., davon eine mit einem Fingertupfenkreis auf einer Seite, aus einer Siedlung.

Ähnliche Tonscheiben mit leicht erhöhtem Rand besitzt das Museum Waren aus der slawischen Zeit. Eine genaue Beschreibung früh- und mittel-slawischer Tonteller, „für die Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten unentbehrlich“, hat uns H. A. Knorr (1939, 33 f.) auf Grund des Grabungsmaterials von Dornburg, Kr. Zerbst, und anderer mitteldeutscher Fundstellen geliefert. Dabei sind außer flachen Tellern mit hochstehendem kleinen Rand auch einfache flache Formen ohne Rand, bzw. mit leicht verdicktem Rand; Durchm. um 20 cm herum. Gleichartige keramische Objekte beschreibt K. Andel (1959, 121 f.) von Fundplätzen der slawischen Burgwallkultur im Gebiet von Zemplin, Slowakei. Als älteste Form dieser „Backschüsseln“, wie sie Andel bezeichnet, wird eine flache, diskenartige Platte herausgestellt. Die weitere Entwicklung führte zur Erhöhung der Ränder bzw. zur Bildung von Seitenwänden. Durchm. 20–40 cm. Andel weist auf eine Formähnlichkeit mit den heutigen Backblechen des gleichen Gebietes hin.

#### Zur Funktion der neolithischen Tonscheiben

Zur Frage der Funktionsdeutung der Tonscheiben liegen recht abweichende Meinungsäußerungen vor. Zumindest unterscheidet sich die Deutung als Backteller, d. h. als Unterlage für die Formung und das Backen von Brotfladen, bzw. als Eßteller beträchtlich von einer Deutung als Gefäßdeckel oder auch Gefäßuntersatz. Eine gewisse Grundlage für Deutungsbemühungen ergeben die Fundumstände. Bei zwei Tonscheiben aus schleswig-holsteinischen Großsteingräbern mit Tiefstichtonware scheint der Deckelcharakter sicher zu sein. „Der Deckelcharakter des Fragmentes von Schuby ist durch den Fundbericht besonders hervorgehoben“ (K. Langenheim, 1935, 113). Von einer Schale von Birkenmoor heißt es: „Ein darüber gelegter Tondeckel, wie es scheint in der bekannten scheibenförmigen Gestalt, war leider ganz zermürbt“ (E. Sprockhoff, 1952,

18, Anm. 8). Sonst sind aus den Fundumständen — unsere Aufstellung hat gelehrt, daß sowohl Grab- wie Siedlungsfunde vertreten sind — keine direkten Hinweise für die Art der früheren Benutzung der Tonscheiben zu gewinnen. Eine Verwendung als Deckel bzw. Speiseteller ist gleichermaßen im Grabkult wie im täglichen Leben denkbar, so daß das eine das andere nicht ausschließt bzw. bedingt. Auch die Verzierung, die sowohl bei Grab- wie bei Siedlungsfunden vorkommt, ergibt keine plausiblen Deutungshinweise. Am ehesten möchte man noch bei einigen verzierten, planen Scheiben von nur etwa 10 cm Durchmesser (z. B. Stok, Herslev) ausschließen, daß diese als Speiseteller benutzt wurden. Andererseits geben sehr große Tonscheiben von mehr als 20–25 cm Durchmesser wegen des erhöhten Randes schon eher Anlaß, an eine ehemalige Verwendung als Eßteller bzw. Backteller zu denken.

Welche Deutungsmöglichkeiten eröffnen uns nun noch die Tonscheiben aus den jüngeren Perioden? Wir hörten von den jungbronzezeitlichen mitteldeutschen planen Tonscheiben, die als Deckel zu Leichenbrandurnen dienten. Die große sizilische Tonplatte wurde uns als „Libationstafel“, als Spendenplatte für Speiseopfer an Gottheiten, vorgeführt. Die slawischen Tonscheiben aus dem ostelbischen Raum wurden als Speiseteller gedeutet; sie sind so gut wie alle durch das Formmerkmal des mehr oder weniger steil aufsteigenden, kurzen Randes gekennzeichnet. Speziell bei den slowakischen Tonplatten aus der Slawenzeit, die ebenfalls mit erhöhten Rändern versehen sind, wurde die Formähnlichkeit mit den heutigen Backblechen dieses Gebietes betont.

Versucht man von den vorstehenden Feststellungen und Deutungsversuchen aus, Indizien für die Deutung der Funktion der neolithischen Tonscheiben zu gewinnen, dann scheint mit der Art der Ausbildung des Randes ein gewisses Erkenntnismittel gegeben zu sein, und zwar in dem Sinne, daß das Vorhandensein eines erhöhten Randes mehr auf einen Zusammenhang mit Nahrungsmitteln und umgekehrt das Fehlen eines erhöhten Randes mehr auf eine Verwendung als Gefäßdeckel hinweist. Dem verschiedentlichen Vorkommen von Geflecht- abdrücken an der Unterseite oder Oberseite der Tonscheiben messe ich keine Bedeutung hinsichtlich der Funktion bei. Im ganzen gesehen möchte ich die Auffassung vertreten, daß bei den neolithischen Tonscheiben beide Deutungsmöglichkeiten in Betracht kommen, also sowohl eine Verwendung als Eß- bzw. Backteller wie auch ein Gebrauch als Gefäßdeckel bzw. Gefäßuntersatz. Vielleicht verhelfen uns mineralogisch-petrographische Untersuchungen, wie sie von E. Schmid (1958, 50) durchgeführt wurden, zu eindeutigeren Erkenntnissen.

#### Zur Herkunft der neolithischen Tonscheiben

Wenn man einem „Erfahrungsgesetz der Vorgeschichte“ aus früherer Zeit folgt, dann wird man das Ursprungsgebiet eines Typus im allgemeinen im Gebiet seiner stärksten Funddichte suchen dürfen. „Nur zwingende Beweise können eine andere Erklärung veranlassen“ (E. Sprockhoff, 1926, 88). Die Verbreitungskarte (Abb. 3) lehrt, daß einmal der Bereich der Michelsberger

Kultur ein Gebiet der Funddichte der Tonscheiben ist und sich zum anderen eine Fundkonzentration im Bereich der Trichterbecherkultur an der unteren Elbe und an der Saale sowie im schleswig-holsteinisch-inseldänischen Raum heraushebt. Da ein klares chronologisches „Gefälle“ zwischen den genannten Gebieten nicht besteht, sowohl allgemein von Kulturgruppe zu Kulturgruppe wie auch speziell in Bezug auf die Tonscheiben, ergeben sich von dieser Seite her keine Indizien für eine bestimmte kulturelle Dynamik.<sup>4)</sup>

Nun werden wir neuerdings belehrt, daß der engere Herkunftsbereich einer „Erfindung“ aber nicht immer, sondern im Gegenteil nur selten mit dem Bereich identisch ist, in dem sie ihre reichste Weiterbildung erfuhr (S m o l l a , 1960, 55). Diese Feststellung ermutigt mich, auf mögliche orientalische Vorbilder der europäischen Tonscheiben aufmerksam zu machen. In altägyptischen Gräbern der 1. und 2. Dynastie haben sich runde, steinerne Platten als Beigaben gefunden (H. B o n n e t , 1928, 29 f.). Diese besitzen gewöhnlich einen ausgearbeiteten Fuß, sind aber auch ohne Fuß, z. T. völlig eben, z. T. leicht gewölbt. Alle diese Platten, ob mit oder ohne Fuß, sind als Tischplatten benutzt worden. In der Regel stellte man sie, wie Reliefs des Alten Reiches zeigen, auf einen Ständer aus Holz oder Ton. Beigegebenen Abbildungen nach zu urteilen, besaßen einige der fußlosen Platten einen Durchmesser von etwa 40 cm.

Für die Annahme kultureller Zusammenhänge in dem von uns geäußerten Sinne ergibt sich eine günstige chronologische Grundlage. Im System M i l o j č i ć (1949, Tabelle) ist die 1.–2. Dynastie um etwa 2900–2700 v. u. Z. angesetzt, die Trichterbecher- und die Michelsberger Kultur nach 2500 v. u. Z. Der Rohstoffunterschied, hier Stein, dort Ton, sollte nicht unbedingt Anlaß zu schwerwiegenden Bedenken geben, da Imitationen im vorgeschichtlichen Bereich erfahrungsgemäß nicht an das gleiche Material gebunden zu sein brauchen. Ein Funktionsunterschied könnte schon eher Zweifel erwecken. Leider fehlt es an geographischen Zwischenstationen, um einen möglichen Verbreitungsweg vom Vorderen Orient zum europäischen Tonscheibenverbreitungsgebiet aufzeigen zu können. So müssen wir es im Augenblick dabei belassen und deuten nur die Möglichkeit orientalischer Vorbilder für die europäischen Tonscheiben an, ohne einen Wahrscheinlichkeitsbeweis erbringen zu können.<sup>5)</sup>

### G e f l e c h t a b d r ü c k e

Die neolithischen Tonscheiben haben, abgesehen von der Frage des Verwendungszwecks, noch aus einem anderen Grunde das besondere Interesse der

<sup>4)</sup> Dementsprechend stehe ich der Auffassung des Herrn N o u g i e r (1955, 462), daß die nordeuropäischen Tonscheiben aus chronologischen und geographischen Gründen auf westeuropäischen Einfluß zurückzuführen sind, ebenso kritisch gegenüber wie der Mutmaßung der Herren A r n a l und B u r n e z (1956–57, 68), der Michelsberger Bacteller könnte vom sog. Chasséen-Deckel abstammen.

<sup>5)</sup> Es wäre zu prüfen, ob die spätneolithisch-frühbronzezeitlichen „flachen Teller mit verdicktem Rand“, die von der Balkanhalbinsel vorliegen, in einen Ideenzusammenhang mit unseren „Bactellern“ zu stellen sind (vgl. R. G a l o v i ć , Predionica, Priština 1959, S. 17 f., 49 u. Taf. 38–41, sowie weitere dort zitierte Literatur).

Forschung auf sich gezogen; weist doch ein Teil von ihnen Abdrücke von Geflechten auf. Solche sind auch an mitteldeutschen Tonplatten festgestellt worden. Im ganzen gesehen, scheinen die Geflechtabdrücke auf die Tonplatten der Michelsberger Kultur, Südostfrankreichs und der mitteldeutschen Trichterbecherkultur beschränkt zu sein.

Indem ich auf eine Diskussion über die Unterschiede verzichte, die hinsichtlich der Definition der Begriffe Flechten und Weben bestehen, möchte ich mich aus Gründen der Erzielung einer Einheitlichkeit hinsichtlich Terminologie und Systematik an die grundlegende Abhandlung über „Geflechte und Gewebe der Steinzeit“ von E. Vogt (1937) anlehnen. Demgemäß stammen die Abdrücke an gewissen mitteldeutschen neolithischen Tonscheiben von Geflechten, für die Fasern liefernde Pflanzen als Rohstoffe verwendet wurden. Die von Vogt herausgestellten hauptsächlichsten jungsteinzeitlichen Geflechtarten sind durch Abdrücke auch für das mitteldeutsche Neolithikum belegt, und zwar *randparallele Geflechte* (Taf. 5a, e), *Spiralwulstgeflechte* (Taf. 5b, c) und *Geflechte mit Zwirnbinding* (Taf. 6b). Ein mit Geflechtabdrücken versehenes Backtellerbruchstück von Oberwerschen (Taf. 5e) wurde von dem naturwiss. Mitarbeiter des Landesmuseums Halle, Dozent i. R. E. Schwarze, einer eingehenden Untersuchung unterzogen, deren Ergebnis wir nachstehend mitteilen: „Das nicht ganz handtellergröße, flache Lehmstück läßt auf der einen Seite den Abdruck eines gröberen Geflechtes erkennen. Im abgeformten Positiv (Taf. 5d) ist deutlich die Führung des Flechtmaterials zu verfolgen: Nach Art der *Leinenbindung* beim Weben kreuzen sich senkrecht miteinander eine Lage flacher Bänder von 3,5–4 mm Breite und eine solche von Streifen, die etwa 4–4,5 mm messen. Nach dem aufgewölbten Rand zu liegt die Abformung der Abschlußkante. Sie ist genau wie ein Korbrand aus linksgedrehten Streifen geflochten. Diese erscheinen infolge der Drehung nur 2,5 mm breit. Trotz der für eine gute Abformung wenig günstigen Lehmmagerung sind auf dem Positiv an mehreren Stellen mit der Lupe feine Riefen feststellbar, wie sie trockene, parallelnervige Blätter oder Halme hinterlassen können. Als Flechtmaterial scheiden nach Vergleich mit rezenten Proben Bast und Binsenhalme ganz aus, von Getreidestroh das von Gerste, Hafer und Roggen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist flachgedrücktes *Weizenstroh* für das Geflecht verwendet worden. Überdies ist auf dem 3. und 4. Streifen vom Rande aus (nur in der Positivformung) je eine Erhöhung erkennbar, die sehr wohl als von Halmknoten herrührend gedeutet werden kann.“ (E. Schwarze, Bericht v. 20. 12. 1960).

#### Literaturverzeichnis

- 1962 Altena, J. F. van Regteren, W. Glasbergen u. a.: The Vlaardingense Culture (I). *Helinium* II, S. 3 ff.
- 1959 Andel, K.: Burgwallzeitliche Backschüsseln und Backofen in Zemplin. *Študijné zvesti AÚSAV* 3, S. 121 ff.
- 1956/57 Arnal, J. und C. Burnez: Die Struktur des französischen Neolithikums auf Grund neuester stratigraphischer Beobachtungen. 37.–38. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, S. 1 ff.

- 1959 Baer, A.: Die Michelsberger Kultur in der Schweiz. Basel.
- 1955 Bailloud, G. und P. Miegde Boofzheim: Les civilisations néolithiques de la France dans leur contexte Européen. Paris.
- 1961 Bailloud, G.: Les disques en terre cuite („plats-à-pain“) dans le Néolithique Français. L'Europe a la fin de l'âge de la pierre. Praha.
- 1954 Becker, C. J.: Stenalderbebyggelsen ved Store Valby i Vestsjælland. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, S. 127 ff.
- 1953 Behrens, H.: Ein Siedlungs- und Begräbnisplatz der Trichterbecherkultur bei Weißenfels an der Saale. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 37, S. 67 ff.
- 1960 Behrens, H.: Rössener Kultur, Trichterbecherkultur und Tiefstichkeramik. Ausgrabungen und Funde 5, S. 1 ff.
- 1937 Bohm, W.: Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz. Leipzig.
- 1923 Bonnet, H.: Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Abusir. Leipzig.
- 1927–32 Brause, B.: Eine Dorfanlage der „Michelsberger Kultur“ im Stadtgebiet von Gera. 70.–75. Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaft 1927–32, S. 55 ff.
- 1954 von Brunn, W. A.: Steinpackungsgräber von Köthen. Berlin.
- 1938 Buttler, W.: Der donauländische und der westische Kulturkreis der Jüngerer Steinzeit. Berlin.
- 1925 Cafici, C. und I.: Art. Cannatello. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte II, S. 264 ff.
- 1961 Coblenz, W.: Böhmisches-Sächsische Kontakte während der Lausitzer Kultur. Památky Archeologické LII, Č 2, S. 362 ff.
- 1960 Dorka, G.: Eine Grube mit Trichterbechern aus Berlin-Britz. Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte 9, S. 35 ff.
- 1936 Ehrlich, B.: Succase. Eine Siedlung der jungsteinzeitlichen Schnurkeramiker im Kreise Elbing. Elbinger Jahrbuch 12/13, S. 43 ff.
- 1941 Erdniß, J.: Steinzeitliche Siedlungskeramik von der Mittelweser, Mannus 33, 541 ff.
- 1927 Gaerte, W.: Die steinzeitliche Keramik Ostpreußens. Königsberg.
- 1927/28 Gaerte, W.: Art. Pfahlbau. Ostpreußen. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte X, S. 98 ff.
- 1929 Gaerte, W.: Art. Zedmar. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte XIV. S. 518 ff.
- 1924 Götze, A.: Art. Backen. Europa. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte I, S. 317 ff.
- 1960 Gollub, S.: Endbronzezeitliche Gräber in Mittel- und Oberschlesien. Bonn.
- 1949 Gonzenbach, V.: Die Cortaillodkultur in der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 7, Basel.
- 1955 Häusler, A.: Die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen der Bevölkerungsgruppen Mittelrußlands am Ende der jüngeren Steinzeit. Arbeiten aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte Halle Nr. 5.

- 1923 J a h n , M . : Zur Chronologie der „Lausitzer Kultur“ auf Grund neuerer Grabungen in Schlesien. Mannus III. Erg. Bd., S. 28 ff.
- 1955 K i l i a n , L . : Haffküstenkultur und Ursprung der Balten. Bonn.
- 1959 K n ö l l , H . : Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Münster.
- 1939 K n o r r , H . : Die Dornburg an der Elbe. Sachsen und Anhalt 15, S. 9 ff.
- 1953 K o w a l c z y k , J . : Dwa groby kultury amfor kulistych z Lasu Stockiego i Stoku, pow. Pulawy. Sprawozdania P.M.A. V, S. 38 ff.
- 1938 K r o p f , W . : Die Billendorfer Kultur. Leipzig.
- 1955 K u n k e l , O . : Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 5.
- 1935 L a n g e n h e i m , K . : Die Tonware der Riesensteingräber in Schleswig-Holstein. Neumünster.
- 1940 L i d é n , O . : Sydsvensk stenålder II Gropkeramikskulturen. Lund.
- 1958 L u n g , W . : Die Stein- und Bronzezeit im Stadtgebiet von Köln. Kölner Jahrbuch 3, S. 62 ff.
- 1958 M a i e r , R . A . : Neufunde aus der „Michelsberger“ Höhensiedlung bei Munzingen, Ldkrs. Freiburg i. Br. Badische Fundberichte 21, S. 7 ff.
- 1949 M i l o j č i ć , V . : Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas. Berlin.
- 1959 M o r e l l , Ch . : Les disques en terre cuite de l'aven de la Baume-Brune (Causse de Sauveterre, Lozère). Bulletin de la Société Préhistorique Française LVI, S. 625 ff.
- 1949/50 N e u m a n n , G . : Ein neolithischer Siedlungsfund von Schmiedehausen/Thüringen als Schlüssel zum Verständnis der Rössener Kultur. Prähistorische Zeitschrift 34/35, 2. Hälfte, S. 159 ff.
- 1958 N i q u e t , F . : Die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung im niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig. Braunschweigisches Jahrbuch 39, S. 5 ff.
- 1955 N o u g i e r , L . - R . : Les galettes de terre cuite et la civilisation de Michelsberg. Congrès préhistorique de France. Compte rendu de la XIV<sup>e</sup> Session Strasbourg-Metz 1953, S. 446 ff.
- 1958 P e t r é , R . und M . S t r ö m b e r g : Prehistoric and Mediaeval Settlement Sites at Råga Hörstad. Meddelanden LUHM, S. 52 ff.
- 1960 S a u t e r , M . - R . und A . G a l l a y : Les matériaux néolithique et protohistoriques de la station de Génissiat (Ain, France). Genava, N. S. VIII, S. 63 ff.
- 1958 S c h m i d , E . : Die „Nebenfunde“ auf dem Munzinger Berg. Badische Fundberichte 21, S. 41 ff.
- 1904 S c h u m a n n , H . : Die Steinzeitgräber der Uckermark. Prenzlau.
- 1957/58 S c h w a b e d i s s e n , H . : Die Ausgrabungen im Satruper Moor. Offa 16, S. 5 ff.
- 1949 S c h w a r z , K . : Zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Landes an der Speckgrabenniederung im Kreise Stendal. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 33, S. 58 ff.

- 1960 Smolla, G.: Neolithische Kulturercheinungen. Bonn.
- 1926 Sprockhoff, E.: Die Kulturen der jüngeren Steinzeit in der Mark Brandenburg. Berlin.
- 1938 Sprockhoff, E.: Die nordische Megalithkultur. Berlin.
- 1952 Sprockhoff, E.: Zwei Megalithgräber, aus Schleswig und Holstein. Offa 10, S. 13 ff.
- 1954 Sprockhoff, E.: Kammerlose Hünenbetten im Sachsenwald. Offa 13, S. 1 ff.
- 1951 Tackenberg, K.: Die Beusterburg. Hildesheim.
- 1952 Vandier, J.: Manuel d'Archéologie Egyptienne. I. Teil. Paris.
- 1937 Vogt, E.: Geflechte und Gewebe der Steinzeit. Basel.
- 1961 Vogt, H.-J.: Die Wiprechtsburg in Grotzsch, Kr. Borna. Bericht über die Untersuchungen im Jahre 1960. Ausgrabungen und Funde VI, S. 87 ff.
- 1960 Waterbolk, H. T.: Preliminary Report on the Excavations at Anlo in 1957 and 1958. Palaeohistoria VIII, S. 85 f.